

**Auswahl aussagekräftiger Werk-Gottes-Parodien**  
Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stiegemeyr, Teil 1/Punkt 3

### **3.5.10 Die Parodie neuapostolischer Unwandelbarkeit**

Der Mensch ist im Gegensatz zur Pflanzen- und Tierwelt nicht nur ein Vernunftwesen (*homo sapiens*), sondern auch ein religiöses Wesen ([homo religiosus](#)). Beides sind genetische Veranlagungen, die den Charakter des Menschen ausmachen. Dabei hat der Begriff ‚religiöses Wesen‘ zunächst einmal nichts mit Religion, vor allem nicht mit institutionalisierter Religion, wie wir sie heute kennen, zu tun. Er besagt lediglich, dass der Mensch von seiner Veranlagung her offen ist für eine transzendente Realität, eine Offenheit, die bis heute ebenso einzigartig wie unerklärt ist.

Der Anthropologe [Mircea Eliade](#) fand in zahllosen interkulturellen Studien heraus, dass die Religiosität im Grunde unabhängig ist von kulturellen Entwicklungen und damit auch von der Religion. Es spielt also keine Rolle, ob der Mensch einer (institutionalisierten) Religion angehört oder nicht und ob er an ein göttliches Wesen und eine übersinnliche Welt jenseits der materiellen Welt glaubt oder nicht. Er ist dazu veranlagt – von wem oder was auch immer – Zeit und Raum hinter sich zu lassen und sich mit geistigen Entitäten zu verbinden.

Veranlagungen spielen sich ab im Bereich der Genetik und der Epigenetik. In der Frage religionsorientierten Verhaltens dürfte vor allem Letztere eine nicht unerhebliche Rolle spielen. Der Begriff "[Epigenetik](#)" ist zusammengesetzt aus den Wörtern Genetik und Epigenese, also der Entwicklung eines Lebewesens. Epigenetik gilt als das Bindeglied zwischen Umwelteinflüssen und Genen: Sie bestimmt mit, unter welchen Umständen welches Gen angeschaltet wird und wann es wieder stumm wird. Experten sprechen hier von Genregulation.

Auch menschliche Beziehungen haben nachhaltigen Einfluss auf das Epigenom und somit auf das Leben und die Gesundheit: Ein Säugling zum Beispiel, der zu wenig Liebe und Geborgenheit erhält, bekommt offenbar nicht nur Bindungsprobleme, sondern hat auch biologisch nachweisbar Störungen im Stresshormon-System. *"Traumata sorgen nicht nur für Narben in der Seele, sondern auch für Narben im Erbgut"*, veranschaulicht der Depressionsforscher Florian Holsboer die epigenetischen Markierungen. Wenn diese Narben auch im Erbgut der Keimzellen sind, dann werden sie sogar weitervererbt, wie Epigenetiker herausgefunden haben. Genauso wie die DNA wird auch die sogenannte "epigenetische Signatur" an folgende Generationen weitergegeben. Zurzeit können diese Merkmale bis zur dritten Generation nachverfolgt werden. Wenn wir uns beispielsweise die dritte Generation von Holocaust-Überlebenden ansehen oder die Enkelkinder von Soldaten aus dem zwei-

**Auswahl aussagekräftiger Werk-Gottes-Parodien**  
**Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stiegemeyer, Teil 1/Punkt 3**

ten Weltkrieg, sehen wir noch immer epigenetische Spuren der Traumata. Diese führen schließlich dazu, dass diese Menschen z.B. ängstlicher oder anfälliger für stressbedingte Krankheiten sind.

Damit müssen wir davon ausgehen, dass nicht nur körperlicher Missbrauch Spuren in unserer epigenetischen Signatur hinterlässt, sondern auch geistlicher Missbrauch, vor allem religiöse Drohbotschaften, wie sie vor allem in Sekten praktiziert werden. Hier stellt sich die Frage, was eine Botschaft zur Drohbotschaft werden lässt bzw. welche Arten von Botschaften sich für eine solche Veränderung eignen. Hierunter fällt wohl vor allen anderen der sog. [Dispensationalismus](#). Er ist eine heilsgeschichtlich orientierte Form der Bibelauslegung, die – je nach konfessioneller Richtung unterschiedlich – mit einer bestimmten Lehre von der Endzeit verknüpft ist. Anhänger dieser Lehre haben vor allem eins gemeinsam: Sie glauben an eine heimliche Rückkehr Jesu auf diese Erde, um ein ganz bestimmtes Glaubens Klientel vor einem großen irdischen Verderben zu erretten, indem er es auf übernatürliche Weise zu sich in den Himmel nimmt, während der Rest der Menschen zurückbleiben muss und so einem Verderben kosmischen Ausmaßes anheim gestellt wird.

Im Grunde ist jede Form des Dispensationalismus von Natur aus eine religiöse Drohbotschaft, auch wenn bestimmte geistliche Führer – vor allem solche, die sich gerne im ökumenischen Lager [entsektet](#) (der Theologe Michael Utsch) wissen wollen – sich beständig gegen diese Natur der Sache zur Wehr setzen und darauf beharren, auch allen anderen Menschen würde das Heil nicht gänzlich vorenthalten werden. Im Gegensatz zu dispensationalistischen Glaubensauffassungen geht die moderne christliche Theologie mittlerweile von einem eschatologischen Heil für alle aus – auch für Nichtchristen –, wenngleich das biblische End- oder Weltengericht immer noch Spuren seines archaischen Gerechtigkeitsdenkens zurückgelassen hat.

Wie auch immer, wer sich ein Leben lang einer dispensationalistischen Lehre ausgesetzt sieht, dessen epigenetische Signatur verändert sich im Lauf der Zeit in eine ganz bestimmte Richtung. Für die Richtung ist dabei entscheidend, ob die betreffende Person eher den positiven Teil der Errettung für sich in Rechnung stellt oder sich eher aus der Angst vor dem Verderben angeleitet sieht. Während im letzteren Fall Religion zu einer Art Hamsterrad verkommt, dem es mit allen Mitteln zu entrinnen gilt – was ein hohes Maß an Engagement und Zielgerichtetheit beinhalten kann –, werden sich im ersteren Fall mit der Zeit starke bis hin zu arroganten Glaubensüberzeugungen einstellen, da man sich ja zu einer Art von Glaubenselite zählt, die im Grunde ja für jeden erreichbar wäre, sodass kein schlechtes Gewissen

**Auswahl aussagekräftiger Werk-Gottes-Parodien**  
**Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stieglmeyr, Teil 1/Punkt 3**

aufkommen kann gegenüber solchen, die eben dann über den Umweg des leiblichen Verderbens u.U. noch zur seelischen Errettung gelangen können.

So wurde aus dem ursprünglichen homo religiosus, also dem frei auf ein göttliches Wesen und eine zukünftige immaterielle Welt hin angelegten Menschen, mit der Zeit ein geistig wie geistlich be- und gefangener Mensch, der nicht mehr eigenständig und damit frei mit der transzendenten Realität in Beziehung treten kann, sondern dies bestenfalls noch über den Umweg einer religiösen Herrschaftselite, die ihm vorschreibt, was er wann wie zu tun habe, um der beständigen Drohkulisse zu entkommen. Im Fall der Mitglieder der neuapostolischen Kirche wurde so aus dem homo religiosus ein homo apostolicus, mithin also eine Spezies, deren Weltfluchtensoren auf apostelamtliche Befehlsgewalt geeicht wurden. Wir haben es also mehrheitlich mit Menschen zu tun, deren Veranlagung von Aposteln geprägt und deren Leben von ihnen mitbestimmt wird.

Dies Prägung beinhaltet, wie bereits erwähnt, extrem starke Überzeugungsmomente, die nicht nur dafür Sorge tragen, dass die vorgeschriebene Lehre einen Unfehlbarkeitscharakter erhält, sondern dass sie mit allen Mittel zu verteidigen getrachtet wird. Wenn eine ehemaliger neuapostolischer Priester schrieb, dass die Neuapostolischen an das Apostelamt glauben, weil sie Apostel haben wollen, so wird diesbezüglich nicht nur selbst die brutalste [apologetische Abwehr](#) verständlich, sondern auch das Phänomen der Unfähigkeit neuapostolischer Geistesführer, sich trotz besseren Wissens von einer Irrlehre zu verabschieden, die ihnen neben zahllosen Kirchenschismen nun auch noch einen Mitgliederschwund bescherte, bei dem davon auszugehen ist, dass es die Neuapostolische Kirche Mitte der Jahrhunderts in Europa nicht mehr geben dürfte.

Unfähigkeit deshalb, weil sie längst nicht mehr gegen den Strom schwimmen können, den sie selber ins Leben gerufen haben. Mit Goethe möchte man sagen: „Die Geister, die sie in ihrer unendlichen Herrschaftssucht riefen, werden sie nun nicht mehr los.“ Machen wir uns nichts vor: Im Grunde war es (und ist es teilweise noch heute) doch die Autoritätssucht der Gläubigen, die aus dem Stammapostel letztlich einen unangefochtenen Heilsherrscher macht. Nicht von ungefähr gibt der Konfessionskundler Kurt Hutten bezügl. der geradezu krankhaften Glorifizierung des Stammapostelamtes auch und gerade den Gläubigen eine nicht geringe Mitschuld. Die eigentlichen Gründe liegen seiner Ansicht nach *„in dem Bedürfnis der Gläubigen nach immer mächtigeren Garantien durch eine immer höhere Amtsautorität. Dieses Bedürfnis hat die Vollmachten des (Stamm-)Apostelamtes unentwegt gesteigert, jede*

Die Parodie neuapostolischer Unwandelbarkeit

**Auswahl aussagekräftiger Werk-Gottes-Parodien**  
**Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stieglmeyr, Teil 1/Punkt 3**

*geistliche Selbstüberhöhung [...] freudig bejaht und sie bis in die Nähe des Thrones Gottes erhoben. Je mächtiger das Amt ist, desto ruhiger kann man sich in seinem Schutz bergen. Dieser Trend zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Geschichte der neuapostolischen Gemeinschaft.“ (K. Hutten, "Grübler, Seher, Enthusiasten", S. 480)*

Das damit erzeugte Beharrungsvermögen selbst wider beste Gegenargumente ist im Grunde die skurrile Paradedisziplin aller Sektenführer. Aber die [neuapostolischen Geistesmittler](#) haben dieser Disziplin noch eine weitere hinzugefügt, nämlich jene des scheinbaren Zurückruderns, was sie dann nach außen ziemlich dreist auch noch als geistige Kehrtwende verkaufen. Vor dem Hintergrund drängender Krisen und schwärender innerkirchlicher Probleme nimmt dieser scheinbare Sinneswandel eine Art Mimikry an, dessen Form und Muster seine historische Widersprüchlichkeit verschwinden und geradezu vergessen macht. Mit solcher Finesse und dem Lärm der getreuen Claqueure verwandelt sich jede noch so widersprüchliche [Volte](#) in die Scheinplausibilität geistgeleiteter Gottesmittler.

Das geht heute soweit, dass der [Stammapostel](#) eingesteht, man müsse ‚sparsam‘ umgehen mit Glaubenseinforderungen und nur an den Glauben appellieren, wenn es um das göttliche Heil des Menschen ginge. Abgesehen davon, dass die Definition dessen, was göttliches Heil ist, ausschließlich unter die Deutungshoheit des neuapostolischen Apostolats zu stehen kommt, bricht der Stammapostel im selben Kontext nur wenig Sätze weiter genau diese Regel, indem er darauf verweist, dass die Wirksamkeit Gottes nicht mit menschlichen Maßstäben zu messen sei, weshalb wir eben glauben müssten. Aus dem gleichen Grund müsse ans Apostelamt und an dessen sakramentale Hoheitsrechte geglaubt werden – ohne Glauben ist es eben unmöglich, dieser Heilskaste zu gefallen ...

Und er geht sogar noch einen Schritt weiter, indem er den Gläubigen zugesteht, kraft des ihnen einversiegelten göttlichen Geistes selber in der Lage zu sein, zwischen Gottes- und Menschenwort in der Predigt zu unterscheiden. Diese [Scheinfreiheit](#) kann er auch getrost gewähren, bleibt für ihn und seine Geistesfirma doch immer der Rückzug frei in die Ausflucht, dass – nachdem ja alle Gläubigen versiegelt wurden – diese Art der predikalen Geisterunterscheidung nur mehrheitlich erkennbar sein könne, weshalb einzelne Gläubige (oder gar Kritiker) dieses Recht selbstverständlich nicht in Anspruch nehmen können. Nur das, was die Gläubigen mehrheitlich als Menschenwort erkennen, darf somit – und auch nur nötigenfalls – Menschenwort sein: Quod erat demonstrandum ...

## Auswahl aussagekräftiger Werk-Gottes-Parodien Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stiegemeyer, Teil 1/Punkt 3

Freilich würde das alleine noch nicht reichen, um ungerufen aus dem Schlamassel widersprüchlicher Predigten und inkompatibler Glaubenssätze zu kommen. Dazu braucht es, wie schon erörtert, auch des richtigen Klientels. Eines Klientels, für welches schlüssige Logik und gesunde Vernunft in allem, was zu Glaubensfragen stilisiert wurde, tabu sind. Und nicht nur das – es weigert sich geradezu, den gesunden Menschenverstand walten zu lassen, wenn und wo die hausgemachte Apostellehre damit nicht in Deckung gebracht werden kann. Und auch das hat seinen Grund.

Während die christlichen Kirchen (vor allem die protestantischen) vorwiegend auf den Homo religiosus bauen, dessen Gefühlswelten nur eine begrenzte Fremdbestimmung zulässt, eben weil das Spezifikum von Religiosität – im Gegensatz zur Religion – auf Eigenständigkeit hin orientiert ist, baute der Neuapostolizismus nach wie vor auf den Homo apostolicus, der, kraft seines väterlichen Vorangängerindoktrinats von Wahrheit nach dieser nicht mehr selber dürstet, weshalb all jene Wahrheiten, die in seinem Weltbild Missfallen erregen könnten, durch das Raster des so gezüchteten kindlichen Glaubens fallen, während er es vorzieht, wo nötig sogar den Irrtum zu vergöttern, solange der nur hübsch im Gewande sakralisierter Gottesmütter einher schreitet. Wer das eigene Klientel so zu täuschen versteht, wird leicht sein Herr, während all jene, die es aufzuklären suchen, seine Opfer werden.

Sehr treffend hat der anthropologische Wissenschaftler und Schriftsteller, Gustave Le Bon (1841-1931), in seinem heute noch gültigen psycho-soziologischen Standardwerk „[Psychologie der Massen](#)“ diesen Sachverhalt in die aphoristischen Worte gesetzt: *„Von den Tatsachen, die ihnen [den Massen, d.A.] missfallen, wenden sie sich ab und ziehen es vor, den Irrtum zu vergöttern, wenn er sie zu verführen vermag.“* Mit Hilfe des dispensationalistischen Drohpotenzials eines endzeitlich-dualistischen Hoffnungsdestillats, bei dem Errettung oder Verdammnis – je eigenem Verhalten – die epigenetische Signatur bestimmen, gibt es starke Tendenzen dafür, dass der Irrtum zur personifizierten Gottheit mutiert, gegen die zu streiten keinerlei Hoffnung auf Errettung bietet. Von daher ist es dann auch nicht verwunderlich, dass es selbst zwei bis drei Generationen nach dem großen Botschaftsdesaster immer noch jede Menge kleingeistig gehaltener Neuapostologeten gibt, die Heil und Erlösung auf Gedeih und Verderb an ein mittlerschaftlich legitimes Apostelamt gebunden wissen wollen und so der beste Garant dafür sind, dass sich auch längerfristig nichts an dieser Kirche und ihrer Glaubenslehre ändern dürfte: *errare apostolorum est ...*